

Manuskript**Beitrag: Boom bei Spielhallen – Leichtes Spiel für Geldwäscher****Sendung vom 16. August 2011***Von Robert Härtel und Herbert Klar***Anmoderation:**

Wir Deutsche müssen offenbar ein Volk von Spielern sein, denn die Zahl von Spielhallen wächst und wächst, Umsätze in den Milliarden. Doch das Automaten-Gedaddel interessiert eben nicht nur ganz normale Zocker. Für andere sind die Spielhöhlen eher eine Art Waschsalon. Wunderbar geeignet für größere Geldwäschen, denn die Angaben zu Summen, die Spielautomaten ausspucken, lassen sich relativ frei bestimmen. So wie auch beim verbotenen Poker, das im Internet gespielt wird. Das sind kriminelle Machenschaften. Die fliegen aber nicht auf, weil das Geldwäschegesetz blind ist für solche Gewinnspiele. So florieren die ohne jede Kontrolle, besonders prächtig hier in Deutschland, zeigen Robert Härtel und Herbert Klar.

Text:

Milliarden Euro schwer ist das Geschäft mit Spielautomaten und Online-Poker. Es ist attraktiv geworden für Gauner und die organisierte Kriminalität.

O-Ton Sebastian Fiedler, Bund Deutscher Kriminalbeamter: Der Glücksspielbereich ist natürlich von jeher förmlich ein Magnet für kriminelle Subjekte, so will ich es mal überschreiben. Die klassischen Glücksspiele funktionieren alle mit Bargeld, so ist es auch beim Automatenglücksspiel. Beim Internetglücksspiel kommt eine weitere Komponente hinzu, nämlich die Möglichkeiten anonym oder unter falschen Identitäten im Internet aufzutauchen.

Schauplatz vor allem die Spielhallen. Perfekt für Geldwäsche. Zu finden in jeder Stadt. Zu kontrollieren: Unmöglich.

O-Ton Sebastian Fiedler, Bund Deutscher Kriminalbeamter: Das heißt, Sie können also in einer solchen Geldspielhalle schlicht und ergreifend den ganzen Tag über Bargeld hereinschmeißen und ohne dass die Herkunft des Bargeldes hinterher dokumentiert ist.

Einarmiger Bandit war gestern. Heutzutage sind Spielautomaten

Hochleistungscomputer mit Touchscreen. Merkwürdig, bei diesen High-Tech Geräten ist nicht nachvollziehbar, wer wann und wie viel in den Automaten wirft.

O-Ton Sebastian Fiedler, Bund Deutscher Kriminalbeamter:
Das ganze ist deswegen problemlos möglich, weil von der Bauart der Geräte her keine Dokumentation, so wie sie Sie vielleicht von Registrierkassen in Supermärkten kennen. Wenn Sie dort einkaufen gehen, können Sie erkennen, um wie viel Uhr Sie was eingekauft haben. Das ist bei diesen Geräten bauartbedingt nicht vorgesehen. Sie können also nur erkennen: Wie viel ist reingekommen im Laufe des Tages, wie viel ist rausgekommen und wie viel ist am Strich übrig geblieben.

In einem Positionspapier unabhängiger Gutachter für Geldspielgeräte vom April 2011 heißt es dazu:

Zitat:

„Es ist unverständlich, warum wiederholt ‚Technische Richtlinien‘ erarbeitet und umgesetzt werden, die offensichtlich billigend in Kauf nehmen, dass Manipulationen, Betrug und Geldwäsche nicht erkannt oder nachgewiesen werden können...“

Beispiel Nürnberg. Zwischen den historischen Stadtmauern siedeln sich immer mehr Spielhallen an. In kaum einer anderen deutschen Großstadt gibt es so viele, bezogen auf die Einwohnerzahl.

Für die Stadt und die Finanzermittler ist es unmöglich herauszufinden, ob in Spielhallen Geld gewaschen wird. Denn die werden im Geldwäschegesetz nicht erfasst.

O-Ton Katja Strohacker, SPD Stadträtin:
Der Verdacht, dass es nicht nur um Spielsucht und das Nutzen der Spielsüchtigen dieser Spielhallen geht, der liegt natürlich nahe. Wenn man weiterdenkt, kann man die Überlegung anstellen, was in diesen Spielhallen sonst noch betrieben wird.

In Deutschland hat sich die Zahl der Spielautomaten in wenigen Jahren nahezu verdoppelt. Laut Verband der Deutschen Automatenindustrie stehen jetzt 235.750 Geldgewinnspielgeräte in über 8000 Spielhallen. 2010 erzielte die Automatenindustrie einen Umsatz von vier Milliarden Euro mit den Spielautomaten.

Ein Milliardengeschäft, das von Fahndern schwer zu durchleuchten ist. Immerhin beobachten sie seit langem ein aggressives Kaufverhalten bei freien Geschäftsräumen.

O-Ton Sebastian Fiedler, Bund Deutscher Kriminalbeamter:
Wir wissen aus dem Bereich der Immobilienwirtschaft, dass die Preise, die von Spielhallenbetreibern für Grundstücke und die sind ja stets in zentralsten Lage deutscher Innenstädte, gezahlt werden, über dem Verkehrswert der jeweiligen Grundstücke liegt. Und da gibt es nicht viele andere Erklärungen, als dass da Schwarzes Geld eingebracht wird.

In Spielhallen gibt es keine Einlasskontrollen. Niemand weiß wie viele Kunden tatsächlich kommen. Bedeuten immer mehr Spielhallen auch immer mehr Zocker? Wir machen eine Stichprobe.

Wir beobachten vor einer zufällig ausgewählten Spielhalle den Eingang über vier Stunden. Ganze zweimal öffnet sich die Tür des Spielcasinos.

Nächster Versuch: Mit verdeckter Kamera drehen wir in mehreren Spielhallen. Im schummrigen Licht der Automaten finden wir nur wenige Zocker. Wir fragen eine Angestellte.

O-Ton Frontal21:
Ist es hier immer so leer?

O-Ton Angestellte (Wortprotokoll):
Ja. Nicht viel los.

Zufallsergebnisse. Doch für Andreas Frank deuten auch sie auf Geldwäsche. Im Finanzausschuss des Bundestags prangerte er als Gutachter die Mängel bei der Geldwäschebekämpfung an. Er fordert, dass Spielhallen endlich ins Geldwäschegesetz aufgenommen werden.

O-Ton Andreas Frank, Geldwäsche-Experte:
Wenn die Spielhallen unter das Geldwäschegesetz fallen würden, müssten automatisch Eintrittskontrollen erfolgen. Damit könnte man feststellen wie viele Personen die Spielhalle besuchen. Könnte das auch ins Verhältnis zum Umsatz setzen.

Das Waschen von Schwarzgeld wäre dann erheblich schwieriger.

Auch zum Online-Poker steht keine Zeile im Geldwäschegesetz. Obwohl immer mehr Deutsche im Internet pokern. Sie melden sich auf einer der unzähligen Poker-Portale an und können dann gegen Pokerspieler aus der ganzen Welt spielen.

Zirka 580.000 Deutsche spielen Online-Poker um Geld. Dabei verspielen sie jährlich zirka 264 Millionen Euro. Weltweit sind es 2,5 Milliarden Euro.

Damit ist Deutschland der zweitstärkste Online-Poker Markt

weltweit. Und der Markt wächst weiter. Online-Glücksspiele um Geld sind nach deutschem Recht verboten. Doch das interessiert weder die meisten Spieler noch die Anbieter.

Ingo Fiedler und Christina Kaiser haben sich ausführlich mit der Geldwäsche beim Online-Poker befasst. Sie sind Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Hamburg.

O-Ton Ingo Fiedler, Wirtschaftswissenschaftler, Universität Hamburg:

Online-Glücksspiele eignen sich aus mehreren Gründen besonders gut zur Geldwäsche. Zum einem sind Glücksspiele sehr prädestiniert dafür. Man hat eine Vielzahl an Einzahlungen, eine Vielzahl an Auszahlungen. Und da schwimmen dann Geldwäschebestände dazwischen.

Die einfachste Möglichkeit anonym Bargeld einzuzahlen bieten Prepaid-Karten. Wir kaufen an einem Automaten eine Karte und erhalten einen mehrstelligen Einzahlungscode. Den müssen wir nur noch auf einem Pokerportal eingeben und haben nun reales Geld auf einem Pokerkonto.

O-Ton Ingo Fiedler, Wirtschaftswissenschaftler, Universität Hamburg:

Dort könnte ich dann spielen. Entweder gegen einen echten Gegenspieler oder einen Kumpanen von mir. Mit dem ich, na ja, zumindest das Geld ein wenig hin und her schiebe. Allerdings nicht so auffällig, dass der Anbieter das merkt. Und nach einer gewissen Zeit kann ich es wieder auszahlen. Die Aufsichtsbehörden selber haben eigentlich überhaupt keine Möglichkeit etwas zu tun. Die Anbieter sind nicht legal. Das heißt, sie werden nicht überwacht. Und entsprechend hat der deutsche Staat in diesem Fall überhaupt keine Handhabe. Sie können die Zahlungsströme nicht überwachen.

Anders in den USA. Im April kam es zu einer Welle von Razzien bei großen Online-Pokeranbietern. Das FBI sperrte ihre Seiten. Grund: Verdacht auf Geldwäsche. Hunderte Millionen Dollar wurden eingefroren.

O-Ton Ingo Fiedler, Wirtschaftswissenschaftler, Universität Hamburg:

Die Anbieter haben nämlich versucht, ihre Zahlungsströme zu verschleiern durch Strohfirmen. Und entsprechend haben sich dem Tatbestand der Geldwäsche nach amerikanischen Recht strafbar gemacht.

O-Ton Frontal21:

Wäre so was in Deutschland denkbar?

O-Ton Ingo Fiedler, Wirtschaftswissenschaftler, Universität

Hamburg:

Theoretisch denkbar. Praktisch halt ich das allerdings für unwahrscheinlich.

Geldwäschebekämpfung hat in Deutschland nicht eben Vorrang. Das bestätigen Beamte des Bundesfinanzministeriums. In einem internen Schreiben von 2009 zur Umsetzung des Geldwäschegesetzes heißt es:

Zitat:

„Insgesamt wird die Einhaltung der Standards gegen Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung auf Landesebene seitens des Bundesministeriums der Finanzen als sehr kritisch eingeschätzt.“

O-Ton Gerhard Schick, B'90/Grüne MbB, Finanzpolitischer Sprecher:

Deutschland ist auch nach den jüngsten Gesetzgebungs-Initiativen immer noch ein attraktiver Standort für Geldwäsche. Und das ist problematisch, weil viele politische Ziele dadurch konterkariert werden. Bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität, genauso wie bei der Spielsucht oder bei der Finanzmarktstabilität. Und deswegen müssen wir die Lücken bei der Geldwäschebekämpfung in Deutschland dringend schließen.

Geldwäsche Paradies Deutschland: Das Spiel geht weiter.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.



Frontal21
